

DDr. Manfred Reichl

MR | Advisory & Investments
Individual Advice to Top Management

Europa ist ein Erfolgsmodell! Staaten geben aus vernünftigen Gründen Teile ihrer Souveränität an eine Union ab und werden damit gemeinsam zu einer der stärksten Wirtschaftsmächte, ohne interne Grenzen, mit einer gemeinsamen krisengetesteten Währung, innovativen Unternehmen und – ein Detail, aber ein wichtiges Symbol und für alle unmittelbar spürbar! – ohne Roaming-Gebühren. Es sind die reichsten, lebenswertesten und einkommensmäßig „gleichsten“ Länder der Welt, mit einer neugierigen jungen Generation – der sprichwörtlichen Erasmus-Generation – und mit im globalen Vergleich sehr ähnlichen sozialen und ökologischen Werten.

Doch die aktuellen politischen, sozialen und technologischen Umbrüche ängstigen viele Menschen: Immigration, globale Umweltprobleme, Künstliche Intelligenz, Trump'sche Wirrnis, Brexit, chinesisches Dominanzstreben, bedrohte Wettbewerbsfähigkeit ...

(Wie) Schafft Europa das?

In dieser siebten meiner Gedankensplitter zum Jahreswechsel fasse ich einige Erkenntnisse aus meinen Seminaren an der Wirtschaftsuniversität Wien und der Ludwig Maximilian Universität München, u.a. über „Scenarios of Globalization“, „Impact of China on the world economy“ und „Global Corporate Governance“ sowie aus Workshops beim World Economic Forum und beim Forum Alpbach zusammen.

Gut 70 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs löst sich derzeit die globale Nachkriegsordnung auf:

- Die Dominanz der USA und der Einfluss der westlichen Denkweisen werden schwächer; an deren Stelle treten China und seine asiatischen Nachbarn mit einer primär konfuzianischen Tradition.
- Fast noch schneller als China die Weltwirtschaft revolutioniert das Internet die globale soziale Interaktion sowie die Geschäftsmodelle vieler Wirtschaftssektoren.
- Das globale Produktionsnetz ganzer Industriebranchen dehnt sich in ärmere asiatische und afrikanische Länder aus – und kommt mit neuen Automatisierungsansätzen auch wieder nach Europa und in die USA.
- Die mit Computerspielen, Internet und Smartphone groß gewordene Generation Millenium betritt die Arbeitswelt, im Westen oft Sozialstaats-geprägt, im Osten (v.a. in Asien) durchwegs ambitioniert und leistungsorientiert.
- Das von Unbelehrbaren noch immer bezweifelte Global Warming verändert heute schon unser tägliches Leben. Seine Auswirkungen werden sich noch beschleunigen.
- Immigration, politischer Islam, Vertiefung der Europäischen Union, Wohlstandssättigung und Defensivdenken verändern die europäische politische Landschaft und das Verständnis von Demokratie.

Diese Umwälzungen verunsichern breite Bevölkerungskreise! Auch gebildete Menschen lassen sich von falschen Ideen beeinflussen: Wachstum stoppen, Wirtschaftsmodell ändern, Technologie ablehnen, den Kopf in den nationalen Sand stecken. Dabei verkennen die meisten Menschen die – neben der Umwelt – eigentlichen Herausforderungen für Europa:

Herausforderung 1: Chinas globale Strategie

In atemberaubender Geschwindigkeit ist China zur maßgeblichen Wirtschaftsnation aufgestiegen. Unternehmergeist, konfuzianische Tugenden wie (Aus-)Bildung, Meritokratie, Unterordnung und Fleiß haben in 35 Jahren ein veritables Wirtschaftswunder vollbracht. Die schiere Größe Chinas, sein fast unerschöpfliches Potenzial an Arbeitskräften, seine politische Effektivität, sein Protektionismus und die Strategie des Parteivorsitzenden Xi Jinping wird diese exponentielle Entwicklung weitertreiben.

Faktisch ist China kein Entwicklungsland mehr, fordert aber deren Vorteile für sich. Es ist zwar Mitglied der WTO und Partner der OECD, verweigert sich aber deren Prinzipien des fairen Handels. Historisch ist dies verständlich: Über zwei Jahrtausende hat sich China als einziges zivilisiertes Zentrum der Welt verstanden, als „Reich der Mitte“, und den Rest der Welt als Barbaren, untergeordnet im Rahmen des sinozentrischen sog. „Tributsystems“. Chinas Nachbarn beginnen dies wieder zu akzeptieren und Afrika, Südamerika und auch die CEE-Staaten sind bereits in seinen Einflussbereich geraten.

Warum soll sich Chinas Jahrtausende gepflegtes Überlegenheitsdenken in seiner neuen Position der Stärke geändert haben? Die größte Investitionsinitiative der Geschichte, Chinas „One Belt One Road“-Projekt, also die sog. Seidenstraßen-Initiative, deutet m.E. genau in diese Richtung. Unter anderem mit seiner „Panda-Diplomatie“ praktiziert China eine vielschichtige „Soft Power“, die im Vergleich zur „Hard Power“ der USA über lange Zeiträume wesentlich effektiver sein dürfte. So institutionalisiert China etwa seine Finanzhilfen für CEE-Länder als „16+1 Kooperation“, verknüpft sie mit dem Kauf von chinesischen Produkten und treibt damit einen derzeit noch weitgehend unbemerkten Keil zwischen die westlichen und die mittel-/osteuropäischen EU-Staaten.

Neben China wird sich langfristig nur jene Gesellschaft in voller Souveränität behaupten können, die stark ist, und zwar wirtschaftlich, politisch und militärisch. Wie immer in der Menschheitsgeschichte geht es ganz einfach um Macht und Einfluss. Nur faire Handelspraktiken zu beschwören (wie dies das EU-Strategiepapier zu China macht), wird in der Realität nicht reichen.

Herausforderung 2: Afrikas Bevölkerungswachstum

Von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbemerkt war Afrika in den letzten 15 Jahren wirtschaftlich besonders erfolgreich. Afrika hat zwar weiterhin hohes Potenzial, wird aber laut OECD seine Bevölkerung bis 2050 verdoppeln und bis 2100 vervierfachen; zum Ende des Jahrhunderts wird es anstatt heute eine Milliarde etwa vier Milliarden Einwohner haben. Diese zusätzlichen 3.000.000.000 Menschen brauchen Nahrung, Arbeit, Energie, Infrastrukturen und Lebensraum; und sie produzieren Abgase, Abfall, Abwärme und Abwasser. Es wird der gemeinsamen Anstrengung der ganzen Menschheit, vor allem auch Europas, bedürfen, um die Auswirkungen – von der Nahrungsmittelproduktion bis zur Migration – zu bewältigen.

Damit Europa dem gewachsen bleibt, müssen einige landläufige Irrtümer aufgeklärt werden:

Irrtum 1: Das Wirtschaftsmodell muss geändert werden!

Begrenzte Ressourcen sind die Grundcharakteristik menschlichen Zusammenlebens. Wir Menschen haben immer zu wenig: Land, Geld, Rohstoffe, Zeit, Wasser, zunehmend auch gute Luft. Unter diesen Gegebenheiten gibt es kein anderes nachhaltiges Wirtschaftsmodell als das der **Marktwirtschaft!** Ihre Grundsätze – Tausch mit neutraler Werteinheit, Wettbewerb, Innovation, Investitionen in die Zukunft und gemeinsames „Unternehmen“ mit abnehmenden Grenzkosten – sind unveränderliche und wertneutrale Grundprinzipien des menschlichen Zusammenlebens. Allerdings: Wie diese Marktwirtschaft täglich gelebt wird, ist unterschiedlich und wird durch die sozialen Werte der betreffenden Gesellschaft bestimmt. Ändert sich die Wertestruktur einer Gesellschaft, verändert sich auch ihre „Spielform“ dieses einzigen nachhaltigen Wirtschaftsmodells.

Die sozialen Werte sind in Europa grundlegend unterschiedlich von jenen in den USA und China. In der amerikanischen Marktwirtschaft („Capitalism“) dominieren tatsächlich ‚capitalistic principles‘, die auch der Wertestruktur der US-Gesellschaft entsprechen. In Europa dagegen haben soziale und ökologische Prinzipien eine höhere Wertigkeit. Dies charakterisiert der Begriff „soziale Marktwirtschaft“ gut. In China dominiert der Staat das Wirtschaftsgeschehen; Unternehmer außerhalb der Basisbedürfnisse lässt er sehr reich werden, sofern sie sich an seine Regeln halten. „Staatskapitalismus“ beschreibt diese Art der Marktwirtschaft treffend.

Irrtum 2: Wirtschaftswachstum muss gestoppt werden

Wahr ist vielmehr: nur hohes, innovationsgetriebenes Wachstum wird die ökologischen und sozialen Probleme der Menschheit minimieren können – ohne verheerende Verteilungskämpfe! Die wachsende Wirtschaft hat schon bisher viel verbessert: Luft, Dreck und Hygiene der Städte des 19. Jahrhunderts, den Ausstoß von FCKW und Blei, die Medizin, unsere Gewässer und Lebensmittel oder die Lebensbedingungen in Afrika, um nur einige wenige zu nennen. Und sie wird dies auch in Zukunft erfolgreich tun!

Es geht dabei nicht um mengenmäßiges sondern um qualitatives Wachstum, das z.B. die Rohstoffmengen je Produktionseinheit senkt, Kohle als

noch immer wichtigsten Primärenergieträger ersetzt, neue Produktionstechnologien von Nahrung und Energie entwickelt, Wertstoffkreisläufe realisiert, die globale Verteilung optimiert und damit den Wohlstand sichert und die Lebensbedingungen der Entwicklungsländer weiter verbessert. Um all das zu erreichen und zu finanzieren ist innovationsgetriebenes Wachstum notwendig! Glücklicherweise ist dieses Wachstum unbegrenzt möglich!

Irrtum 3: Artificial Intelligence wird Jobs vernichten

Artificial Intelligence (AI) – hier stellvertretend für alle Informationstechnologien (IT) wie Industrie 4.0, Big Data, Blockchain etc. – wird zur geheimnisvollen disruptiven Technologie hochstilisiert, die unsere Arbeitswelt grundsätzlich verändern und ein Drittel der Jobs vernichten werde. Das ist viel zu eng gedacht! Der Begriff AI ist nur ein Hype, getrieben durch die Magie des Namens und die Interessen der AI-Community! Natürlich wird die gesamte IT immer komplexer, schneller, umfassender, mächtiger, durchdringender, für den Außenstehenden „intelligenter“. Aber diese Entwicklung ist nichts Neues; damit leben wir seit mindestens 50 Jahren! Die einzigen wirklich disruptiven Errungenschaften der letzten drei Jahrzehnte – das Internet mit dem Smartphone – haben bisher eher mehr Arbeitsplätze gebracht als gekostet. Wir haben gelernt, mit der schnellen Evolution der IT und dem damit verbundenen Struktur- und Produktivitätswandel zu leben und ihn zu bewältigen. Ganz im Gegenteil: je mehr bisher IT eingesetzt wird, desto mehr Jobs hat die Wirtschaft geschaffen. Warum soll sich dies ändern, nur weil die IT den einzelnen Menschen bezüglich Speicherkapazität und simpler Verarbeitungsgeschwindigkeit überholt?

Irrtum 4: Die europäischen Staaten schaffen das alleine

Will sich Deutschland alleine gegen chinesisches Dominanzstreben wehren, Österreich alleine gegen gentechnisch veränderte Nahrungsmittel, Frankreich alleine gegen die Überfremdung unserer Kulturen, Schweden alleine gegen den Protektionismus Chinas? Eine vertiefte, starke, im weltweiten Vergleich „mächtige“ EU ist die einzige Chance für uns Europäer, zu der es keine Alternative gibt! Glücklicherweise haben inzwischen die meisten Europäer begriffen, dass die einzelnen Länder ohne die gemeinsame Union ärmer und schwächer wären, kulturell, sozial, wirtschaftlich und politisch – auch wenn sie dies oft nicht rational begründen können. Die längerfristigen Auswirkungen des Brexit für England werden das beste Argument dafür sein.

Die einzigen realistischen Hebel für Europa, um all die ökologischen, sozialen, politischen, wirtschaftlichen und auch militärischen Herausforderungen zu bewältigen sind beschleunigte Innovation und ein grundsätzlicher Wertewandel. Die Logik für beschleunigte Innovation ist bekannt und oft argumentiert. Deshalb konzentriere ich mich hier auf den auf uns zukommenden **grundsätzlichen Wertewandel**.

Die drei tiefgreifenden Umbrüche der letzten 400 Jahren seien Beispiele, was ich mit grundsätzlichem Wertewandel meine:

- 1618-1648: 30jähriger Krieg; Ende der mittelalterlichen, kirchlich geprägten Strukturen als Konsequenz von Wissenschaft und Technologie (Galileo, Kepler, Luther, Buchdruck); Aufkeimen der Aufklärung;
- 1789-1815: Französische Revolution; Ende des Absolutismus als Konsequenz der Aufklärung; Beginn von Industrialisierung (Dampfmaschine!) und demokratischen Denkweisen;
- 1914-1945: eine Periode aus zwei Weltkriegen als Konsequenz nationaler Denke und wirtschaftlicher Interessen; Ende der Bedeutung des Adels und der Dominanz Europas; Beginn der heutigen europäischen Demokratien.

Diese grundsätzlichen Umwälzungen der gesellschaftlichen Wertestruktur hatten einige Merkmale gemeinsam: neue Technologien veränderten die Gesellschaft; ihre Auswirkungen gärten unter der Oberfläche, bevor scheinbar unbedeutende Ereignisse die Umstürze ausbrechen ließen; sie forderten viel Blut, dauerten etwa eine Generation, brachten neue Regierungsformen sowie mehrfach einen Usurpator, der die Gunst der Stunde nutzte.

Meiner Meinung nach gärt der nächste derart grundsätzliche Wandel schon unter der Oberfläche: Digital- und Biotechnologien mit ihrer Verzahnung, Internet mit Blockchain, Nutzung der Daten-„Meere“ (Big Data), längere Lebenserwartung, unmittelbar spürbare Auswirkungen der Klimaveränderungen und das neue Kommunikations-, Mobilitäts- und Konsumverhalten der Milleniums-Generation werden unsere Lebensformen tiefgreifend umgestalten. Gleichzeitig verändern sich die weltweiten Machtverhältnisse vor dem Hintergrund der einleitend genannten Herausforderungen.

Die Konsequenzen auf Europas längerfristige Wertestruktur und damit unserer „Spielform“ von Marktwirtschaft sind noch schwer greifbar.

Im positiven Fall dürfte dieser Wertewandel zu mehr Europabewusstsein und zu **neuen Formen politischer Governance** führen. Die liberale, relativ kleinstrukturierte Demokratie, wie wir sie heute in Europa kennen, wird nicht der Entwicklung letzter Schritt sein. Auf Augenhöhe zu China und den USA muss die EU entscheidungsbefugter Ansprechpartner für jene Themen sein, die die Stärke Gesamteuropas bestimmen: Innovation und Handel, Wirtschaftspolitik und Finanzsektor, Außenpolitik und Verteidigung sowie Grundsätze der Sozialpolitik. Sie muss sie ihre („Bundes“-)Staaten zu notwendigen Strukturveränderungen veranlassen, ihnen grundlegende Regeln und gemeinsame Ziele vorgeben und deren Einhaltung durchsetzen können – wie sie dies seit 30 Jahren in etlichen Bereichen bereits gut macht.

Der grundsätzliche Wandel der Wertestruktur unserer europäischen Gesellschaft muss zu einer gegenseitigen Stärkung von EU-Ebene und Mitgliedsstaaten führen. Heute sind die nationalen Regierungsmitglieder bekanntlich in einer Art „struktureller Schizophrenie“ gefangen: Auf EU-Ebene (also im Rat) müssen sie langfristig vernünftige Entscheidungen treffen, die oft im Gegensatz zu den kurzfristigen Interessen ihrer nationalen Wähler und damit zu ihren Wahlchancen stehen. Die Folge ist ein Ping-Pong der Schuldzuweisungen zu Lasten der breiten Wertschätzung der EU. Dieser Konflikt ist aufzulösen oder positiv zu kanalisieren. Ansätze dafür sind bei Außenbeziehungen und im Finanzsektor schon vorhanden. Möglicherweise ist auch der heutige „indirekt-demokratische“ Ansatz der EU-Exekutiv-Ebene, dem oft mangelnde demokratische Legitimation vorgeworfen wird, dafür richtig und wichtig – muss er doch die Effektivitätsnachteile unserer liberalen Demokratien im weltweiten Machtpoker mit entscheidungsstärkeren Institutionen in den USA und China überbrücken!

Die Geschichte suggeriert, dass grundsätzliche Umbrüche der gesellschaftlichen Werte nur über hohe Schmerzschwellen geschehen. Unsere Herausforderung muss sein, diesen Wandel nicht mit unzähligen Toten, sondern mit Hilfe von Innovation und Wachstum friedlich und evolutionär zu gestalten. Die Vernetztheit der heutigen Welt bezüglich finanzieller, wirtschaftlicher und persönlicher Interessen lässt diese Hoffnung plausibel erscheinen. Ein starkes, gemeinsam gefühltes und geführtes Europa ist – zumindest in unserer Weltregion – der einzige Garant dafür! Es ist zu hoffen, dass der europäische Wähler dies rechtzeitig erkennt!

Natürlich wäre es schön, wenn wir Europäer unseren Wohlstand und Frieden erhalten könnten ohne uns besonders anzustrengen, wenn alles so bliebe wie es ist, wenn wir uns gemütlich zur Ruhe setzen und den Sozialstaat weiter ausbauen könnten. Doch leider spielt die Welt nicht mit! Drei Milliarden fleißige und ambitionierte Asiaten und bald drei Milliarden aufstrebende Afrikaner wünschen sich nichts sehnlicher als den Wohlstand der westlichen Welt – vor allem Europas – zu erreichen und/oder ihn mit uns zu teilen.

Damit wir als Europäer im weltweiten Machtgefüge politisch souverän und gleichberechtigt bleiben, müssen wir wirtschaftlich, politisch und militärisch (noch) stärker werden. Eine Art Souveränität auf nationaler Ebene kann dabei nur nachhaltig sein, wenn sie in einen gesamteuropäischen Auftritt eingebettet ist.

MR | Advisory & Investments

Individual Advice to Top Management

Singerstraße 16

A-1010 Wien

office@mr-advisory.com

www.manfredreichl.com